

Es erhob sich ein Streit unter ihnen, wer von ihnen als der Größte gelten sollte. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seid's, die ihr ausgeharrt habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich zueignen, wie mir's mein Vater zugeeignet hat, dass ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels. Simon, Simon, siehe, *der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.* Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.

Liebe Gemeinde, in der Passionszeit stehen unangenehme Predigtthemen ins Haus: Themen wie Leiden, Anfechtung, Versuchung und Sünde etc.

Haben Sie Lust, mit mir darüber nach zudenken – an einem Sonntagmorgen wie heute .. oder ist es einfach unsere Christenpflicht, sich auch den Schattenseiten der Frohen Botschaft zu stellen – dem, was uns unsympathisch erscheint, nicht wegzulaufen – vielleicht hilft es ja am Ende doch zum frohen, glücklichen Leben – das jedenfalls wäre für mich das Kriterium.

Das Evangelium für heute ist ein Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern. Der Schluss wird ihnen bekannt gewesen sein, dass Jesus *dem Primus der Seinen* den Verrat ankündigt – dreimal bevor der Hahn am Morgen kräht. Ja wir wissen aus dem Fortgang des Geschehens, dass es genauso kommen wird – in der Nacht zu Karfreitag – Petrus weiß es noch nicht – er will ein Superjünger sein, gläubiger als alle anderen – er ist bereit seinem Herrn in den Tod zu folgen - ob er es wirklich so gemeint hat oder nur so sagt – zunächst – wer weiß ... bevor wir das beurteilen ... *wie ist es mit uns und der Kraft, die wir unserem eigenen Glauben zumessen* – was vermag er zu tragen, zu bewältigen – nun Gott sei Dank nicht in Verfolgung und Martyrium, aber nun doch in einem nicht immer nur sonnenverwöhnten Leben ...

Wenn einmal kommt, was wir normalerweise lieber beiseite schieben – gerade weil wir wissen, dass es kommen kann ... manchmal wie ein Damoklesschwert über uns schon schwebt ... Krisen – Lebenskrisen – durch Krankheit – Trennung – Depression – wenn vieles und oft auch alles ins Wanken gerät, was gestern noch festen Halt gab ... *wankt dann unser Glaube.*

Es gibt die Menschen, bei denen kann man erleben, wie ihr Gottvertrauen trägt ... Alte Menschen, die ich besucht habe vor einer schweren Operation: „Gott wird auf mich achten“ ... Ehefrauen und Ehemänner am Sterbebett ihres Partners: „Wir werden uns wieder sehen und Gott hält uns alle fest“... Menschen, die aus Resignation und tiefen Depression wieder herauskamen und bekennen konnten: „es war Gott, der mir die Hand gereicht hat“ ...

Wir wollen mit aller Kraft glauben, dass er das tut – aber ob wir das auch spüren?

Denn wir kennen auch die anderen, die in Verzweiflung von dem, was in guten Tagen ihnen Halt war, nichts mehr spürten – wir kennen auch die, die in Krankheit ja Todesnähe sich nicht mehr in die Arme eines liebenden Gottes flüchten können – wir kennen auch die, die in bösen Tagen dort, wo sie gestern noch die Führung des Himmels vermuteten, heute ein andere Macht behaupten.

Wissen wir, wie es kommt ...

oder bleibt es uns, allein zu wünschen, dass unser Glaube trägt, wenn es darauf ankommt.

Jesus weiß, wie zart dies Pflänzchen ist, bei Petrus und bei uns allen ... Er weiß, dass oft die, die am Vollmundigsten reden, am ehesten in Gefahr stehen, auf die Nase zu fallen ... Er weiß um die mangelnde Treue und Glaubensstärke seiner Jünger – aber er beurteilt nicht – er fordert nicht, schimpft nicht, gibt keinen auf, sondern sagt den unglaublichen Satz:
Ich werde für dich beten, dass dein Glaube nicht erlischt.

Ja, Jesus betet für Petrus, betet für seine Freunde – hier heißt es nicht: Du Mensch, du hast so oder so zu beten, damit es klappt – du hast dich so oder so zu verhalten, damit dein Glaube groß wird wie meiner – hier heißt es nicht: so oder so muss der Glaube sein ...

Nein, hier werden die üblichen religiösen Koordinaten der Welt auf den Kopf gestellt ... so wie es Gott ist, der sich klein macht in Jesus und im eitlen Wettkampf seiner Kinder – wo jeder der Größte und Tollste sein will bis heute – den Tischdienst übernimmt ... so wie er unser aller Diener ist, so will er auch nicht der sein, der angebetet wird, sondern übernimmt das Gebet für uns ...

Gott macht sich klein, damit wir groß werden – Christus tritt an unsere Stelle, weil er anders als wir etwas dafür tun kann, dass das Geschenk des Glaubens ankommt.

Noch einmal und gegen alle, die anders reden: Gott fordert keine standhaft fromme Mannschaft – dann hätte er sich andere gesucht – wohl er die, mit denen sich Jesus angelegt hat, mit den angeblich so Selbstsicheren im Glauben.

Nein Jesus kümmert sich um die Menschen, so wie sie sind, um seine Kinder, die ja nicht einfach aus bösem Willen scheitern mit ihrem Gottvertrauen, sondern weil sie es mit bedrohlichen Mächten zu tun bekommen.

Hoppla, denkt vielleicht jetzt der eine oder die andere– nimmt er etwa das, was da vom Satan geschrieben steht als bare Münze ... *er begehrt euch zu sieben, wie Weizen.*

Liebe Gemeinde, um es einmal klar zu sagen – weil ich weiß, dass es viele Menschen umtreibt: Ich glaube nicht an die Existenz einer teuflischen Macht, von der die Bibel auch nur an ganz wenigen Stellen spricht, ich glaube nicht einmal an böse oder gute Geister. Ich glaube einzig an die Existenz Gottes, der treu ist und das Gute für uns Menschen will.

Die Bibel weiß um die abgründigen Bosheiten, zu denen der Mensch und niemand sonst fähig ist, und noch wir heute wissen, dass Menschen Bosheit und das Böse als bedrohliche Mächte erfahren können. Alle unsere christliche Hoffnung geht dahin, dass die Macht der Liebe Gottes am Ende doch größer sein wird als alles, was ihr entgegensteht, und dass eine Welt, die im Licht solcher Liebe, der Versöhnung Gottes nicht verloren geht.

Und doch das Böse bedrängt uns – doch was hilft alle Spekulation – am Ende hilft allein, was Jesus uns im Vaterunser zu beten lehrt: Erlöse uns von dem Bösen – vom Bösen in all seinen Erscheinungsformen, die den Glauben, dass das Gute siegt, ins Wanken bringen. Glaube ist Geschenk, aber niemals Sicherheit und Besitz,

Glaube - wie bei mir - ererbt von den Eltern und noch erlernt seit Kindheit an, hat Höhen und Tiefen, wird wieder und wieder durchgeschüttelt, ja fährt manchmal geradezu Achterbahn.

Liebe Gemeinde, und es ist o. k. dass es so ist – oder wie es der Liederdichter Jochen Klepper gesagt hat: Ich glaube dass der Glaube Stufen hat und Gott uns all diese Stufen führt.

Was können wir tun: Uns diesen Gedanken, dass Jesus für uns - unser Gottvertrauen und unsere Hoffnung betet, uns zu Herzen nehmen – und darin einstimmen für uns und für andere.

So verstehe ich, wenn er zu Petrus, dem der verleugnen wird, sagt – am Ende:

Stärke du die Brüder – und natürlich auch die Schwestern.

An Petrus wird deutlich – wie an seinen Nachfolgern bis heute - nicht einer ist besser als der andere – sondern er wie wir *müssen ringen um Halt und Stärke im Glauben ...*

Sicher einander auch ganz ehrlich und authentisch erzählen, wo Glaube hilft – gut tut – im Sinne des Frohen Botschaft glücklich macht – da sind wir nüchternen Protestanten viel zu vorsichtig, lassen Glaube mit Ausnahme der Predigt am Sonntag Privatangelegenheit sein ...

Nein es tut gut zu hören, wie andere – Einzelne und Gemeinden - mit ihrem Glauben leben ...

Im Kreis der Lebenskünstler – vielleicht haben sie schon einmal von diesem Kreis gehört – versuchen wir genau dies: im Gespräch über Gott und die Welt herauszufinden, wie auch das Vertrauen zu Gottes guter Macht – im Sinne Bonhoeffers – uns hilft.

Und gestern – *auf der Kölner Missionale*, einem Treffen der missionarischeren Gruppierungen unserer Kirche war es auch gut und hilfreich zu hören, wie andere Gemeinden und Kirchen ihren Weg finden – mutig – hoffnungsvoll – inmitten vielfältiger Umbrüche heute.

Die kritische Grenze für mich ist immer die, wenn ich zu hören bekomme: nur so oder so – mit diesem Rezept geht es voran – und schau mich an: ich bin schon da, wo du noch hin sollst.

Das ist eine Glaubenssicherheit – frommer Werkerei hätte Luther gesagt – die es letztlich vergessen hat, dass uns der Glaube geschenkt wird – ohne Vorleistung und ohne Bedingung.

Was können wir tun:

wir können einander beistehen – als Diener im Sinne Jesus, der sich nicht zu schade ist auf die Knie zu gehen – *wir können einander dienen mit dem besten Dient den wir haben - für-* einander beten – nicht nur in der sonntäglichen Fürbitte für die anderen – auch nicht die Starken für die Schwachen – nein wir hier alle füreinander, *so konkret, wie wir das können und einander in unseren Zweifeln und Nöten vor Augen stehen, dass unser gemeinsamer Glaube immer wieder Stärke findet und da ist, wenn er gebraucht wird – wenn ich ihn brauche – oder du dich vielleicht gerade noch danach sehnst.*

Beten ist für mich der Versuch, mitten in all unseren Zweifeln – früher hätte man Anfechtung gesagt – *uns wieder und wieder an Gott, seiner Liebe und Treue zu uns festzumachen.*

Die Bitte, die dem Jesuswort an Petrus entspricht, sie wird dem Vater des epileptischen Jungen in den Mund gelegt, von dem wir eben in der Lesung gehört haben ... eine berührende Geschichte – der Vater in Not, in Sorge für seinen Jungen, aber ganz ehrlich – mit Blick auf seine Grenzen: *Ich glaube, ich will ja glauben, Herr hilf meinem Unglauben...*

Und Jesus hilft dem Glauben und dem Kind ... alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt, ja sicher ... aber der erste Schritt dahin, wäre wohl diesen Satz des Vaters nach zusprechen für mich und all die anderen, die um ihr Leben und ihre Hoffnung ringen.

Ich glaube, Herr hilf meinem Unglauben ...

Amen

Martin Heimbucher